Vom König verfügt, privat finanziert

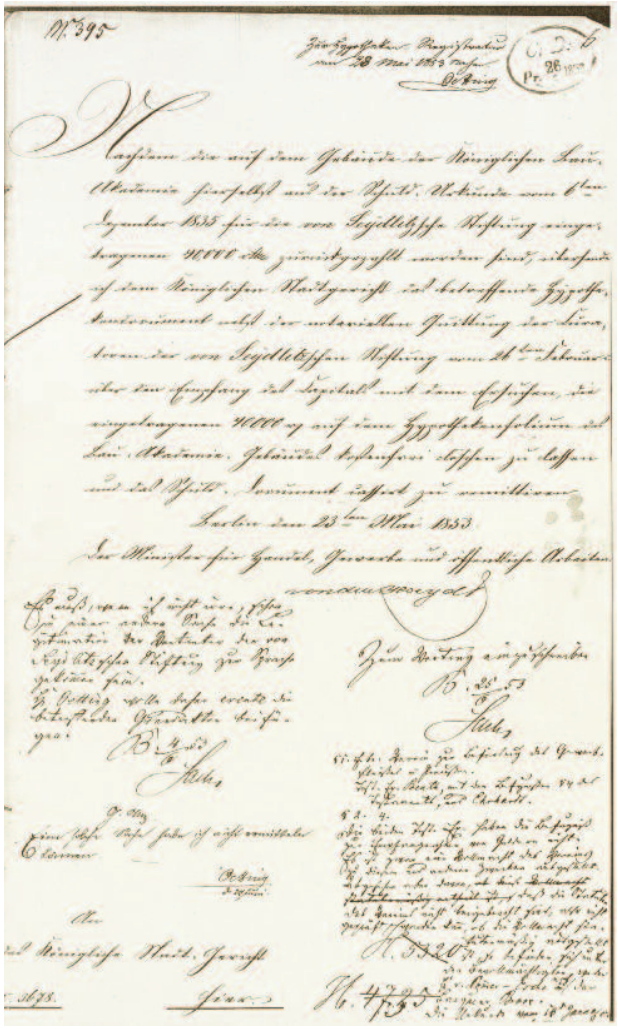
Wie Schinkel und Beuth die Bauakademie finanzierten

Seit nunmehr 21 Jahren wird der Wiederaufbau der 1961 abgerissenen Schinkel'schen Bauakademie diskutiert und um Finanzierungsstrategien gerungen. Die Probleme waren in der Entstehungszeit des Originals durchaus ähnlich.

Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) und sein Freund, der Geheime Oberfinanzrat Peter Christian Wilhelm Beuth (1781–1853), haben für den Neubau des gemeinsamen Dienstgebäudes der Oberbaudeputation und der Bauakademie den günstigsten Zeitpunkt für die Durchsetzung des Projekts abgewartet. Der war im März 1831 gegeben. Die von Schinkel entworfenen Packhofanlagen auf der späteren Museumsinsel waren fast vollendet und der Abriss der alten, noch aus Zeiten des Großen Kurfürsten stammenden Anlagen auf dem Werder stand unmittelbar bevor. Schinkel bekleidete seit 1830 den Posten des obersten preußischen Baubeamten und Beuth leitete die 1799 gegründete Bauakademie, die unter ihm in Allgemeine Bau- und Unterrichtsanstalt umbenannt wurde. Zugleich war er Leiter des Gewerbeinstituts. Beide standen im Zenit ihrer beruflichen Laufbahn und der damit verbundenen Einflussmöglichkeiten. Als Geheimer Oberfinanzrat hatte Beuth beste Verbindungen zu den Ministerien. Schinkel stand in engem Kontakt zum König und Kronprinzen, dem späteren Friedrich Wilhelm IV., Beuth überzeugte Finanzminister Johann Karl Georg Maaßen und Innenminister Friedrich von Schuckmann von dem dringend erforderlichen Neubau für die unzureichend untergebrachten Behörden, die vor allem ihre Bildungsfunktion nur schlecht erfüllen konnten. Die von Beuth aufgesetzte und von

beiden Ministern eingebrachte Eingabe vom 12. März 1831 an den König war so überzeugend, dass Friedrich Wilhelm III. per allerhöchster Kabinettsorder vom 29. März 1831 den Bau der Bauakademie auf dem Gelände des alten Packhofs verfügte. Das Grundstück wurde der Oberbaudeputation überschrieben und der ehemalige Dienstsitz, das »Thielsche Haus« Charlotten-/Ecke Zimmerstraße, verkauft. Damit war die Grundstücksfinanzierung geklärt. Leider fehlen die frühen Bauakten der Bauakademie, die vor dem Zweiten Weltkrieg vom Geheimen Staatsarchiv an »Schinkel's Museum« überwiesen wurden und heute zu den Kriegsverlusten zählen. Schinkel bezifferte in einem Brief vom 9. März 1831 die Baukosten auf 165 870 Thaler Courant, doch war die Summe scheinbar nicht ausreichend. Der schlechte Baugrund und der hohe künstlerische Anspruch forderten ihren Preis. Und Friedrich Wilhelm III. war mit seinen vielen Bauprojekten offenbar am Ende seiner finanziellen Möglichkeiten angekommen. Hinzu kam, dass die Königlichen Museen ihn ein Vermögen kosteten: *»Se. Maj. der König hat dem hiesigen Museum zum vorläufigen Ankauf ausgezeichneter Meisterwerke der bildenden Künste, ein jährliches Einkommen von 20 000 Thal. angewiesen.«*[1] Um den Bau der Berliner Bauakademie auf dem Friedrichswerder fertigzustellen, musste auf privates Kapital zurückgegriffen werden.

Am 6. Dezember 1835, als der Neubau schon fast vollendet war, wurde zugunsten der Leut-



links: F. Albert Schwartz, Die Bauakademie am Schinkelplatz, 1890. © bpk

Antrag des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeit von der Heydt vom 23. Mai 1853 an das Königliche Stadtgericht auf Löschung der Hypothekenschuld für das Gebäude der Königlichen Bauakademie, gemäß der Urkunde vom 6. Dezember 1835, für die von der Seydelschen Stiftung eingetragen 40 000 Thaler. Land Berlin, Grundarchiv

nant Seydlitzschen Stiftung ein Hypothekendarlehen in Höhe von 40 000 Thaler Courant mit einem Zinssatz von vier Prozent jährlich und Ratenzahlungen zum 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres ins Hypothekengrundbuch beim Kammergericht Berlin, ab 1849 beim Amtsgericht, eingetragen.[2] Die Seydlitzsche Stiftung wurde von Ernst Friedrich von Seydlitz 1828 zum Zwecke der Bildungsförderung gegründet. Nach seinem Tod am 30. März 1829 in Potsdam vermachte er *»sein ganzes Vermögen bestehend in 90 000 Thaler welche in Staatspapieren bei der dortigen Bank deponiert sind und ein massives Haus in Potsdam dem Vereine zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen.*[3] [...] *Der zeitige Vorsitzende des Vereins, G.O.F.R. Beuth, ist als Curator der Stiftung ernannt, welche den Zweck hat gründliche wissenschaftliche Kenntnisse unter den Gewerbetreibenden zu verbreiten. Zum Ende soll* [...] *1/3 der jährlichen Einkünfte mit dem Kapital verbunden werden, bis dasselbe die die Höhe von 150 000 Thlr. erreicht hat.* [...] *1/10 der Einnahmen soll als Prämienfonds für den Verein der Kunstfreunde und für die ökonomische Gesellschaft in Potsdam bestimmt sein. Die ganze übrige Einnahme wird zu Stipendien für Schüler des königlichen Gewerbeinstituts verwandt und soll die Größe derselben den königlichen Stipendien gleich kommen, 300 Thal. aber nicht übersteigen«.*[4] Ob Schinkel und Beuth bei dem in völlig neuer Bautechnik errichteten Haus der Bauakademie die Seydlitzsche Stiftung immer als Notnagel ihrer Aktivitäten im Hinterkopf hatten und letztlich kurz vor Fertigstellung darauf zurückgreifen mussten, wissen wir nicht. Die Laufzeit der eingetragenen 40 000 Thaler Grundschuld für die Bauakademie betrug 44 Jahre. Bereits am 23. Mai 1853 wurde die Schuld beglichen. Am 14. Juli 1853 erfolgte die Löschung im Hypothekengrundbuch.

In der Publikation »Berlin und seine Bauten« aus dem Jahr 1877 wurde vermerkt, dass die technische Durchführung des Baus der Bauakademie die Summe von etwa 615 000 Mark erfordert hat, das entsprach rund 205 000 Thalern, der offiziellen Währung Preußens bis 1871. Schinkels Bauanschlag und das Hypothekendarlehen ergeben annähernd die 1877 genannte Summe.

Für Karl Friedrich Schinkel war die Vollendung der Bauakademie nicht nur ein lang gehegter Wunsch, bessere Arbeits- und Wohnverhältnisse zu erlangen, seine Dienstwohnung verfügte über 600 qm Fläche. Die Bauakademie beherbergte neben der Oberbaudeputation und der Allgemeinen Bau- und Unterrichtsanstalt bis 1886 im Erdgeschoss zwölf hochwertige Läden[5], darunter die Gropius'sche Kunsthandlung, den Hofjuwelier Werner, einen Laden der Königlichen Porzellanmanufaktur und den ersten Verkaufsraum des späteren Kaufhauses Gerson, das Seidenwäsche führte. Bei Gropius wurden 1839 die ersten Fotografien in Berlin ausgestellt. Ab 1844 war »Schinkel's Museum« in einem Teil der früheren Wohn- und Arbeitsräume des Architekten untergebracht. Die Bauakademie war Teil des urbanen Lebens in Berlin und mit der besonderen Konstruktion und Bauweise und ihrem umfassenden Bildprogramm zugleich Schinkels baukünstlerisches Vermächtnis. Sie stand in räumlichem Zusammenhang mit den anderen Schinkelbauten im Stadtzentrum: dem Alten Museum, der Friedrichswerderschen Kirche, den später abgerissenen Packhofanlagen auf der Museumsinsel, der Neuen Wache und der Schlossbrücke. In genialer Weise verknüpfte Schinkel die vorhandenen Bauten mit seinen eigenen und schuf die unverwechselbare Stadtlandschaft der Berliner Mitte.[6] Hoffen wir, dass diese Stadtlandschaft bald wieder erlebbar wird.

Elke Blauert

Die Autorin ist Kuratorin der Architektursammlung der Kunstbibliothek SMB.

Anmerkungen

1 Kunstblatt, 22, 1831, S. 88.
2 Land Berlin, Zentrales Grundarchiv, Grund-Akten des [Stadt] Amtsgericht Berlin, betreffend das auf dem [Friedr] Werder am Platze an der Bauakademie belegene Vol. 6 Nr. 395 im Hypothekengrundbuche verzeichnete Grundstück.
3 Gegründet 1821 von Peter Christian Wilhelm Beuth
4 Neuer Nekrolog der Deutschen, 7. Jg.1829, Ilmenau 1831, S. 875.
5 Interessenten für die Läden gab es bereits im Sommer 1833. Am 3. August 1835 wurden die Läden für eine jährliche Miete von 3890 Thalern versteigert.
6 Elke Blauert, Karl Friedrich Schinkels Berliner Bauakademie. Ein Beitrag zu ihrem Wiederaufbau, Berlin 1994.